

sich der Kampf aus dem ersten begrenzten Rahmen des Widerstands gegen ein bestimmtes Verkehrsprojekt immer mehr zu einem grundsätzlichen auf nahezu allen Gebieten verschoben, wo es um die Wahrung der echten Gemeinschaftsinteressen geht, und hat damit leider vielfach auch Formen angenommen, die das sachliche Gespräch und eine ausgleichende Verständigung mehr und mehr unmöglich machten.

Bei dieser Auseinandersetzung mit einem bestimmten Geschäftsgeist unsrer Wohlstandsprominenz sei nochmals jener uns taktisch unterschobene Gegensatz „Naturschutz gegen Technik“ zurückgewiesen, – sowohl weil „Naturschutz“ bei der Frage der Hochrheinschifffahrt nur ein relativ kleiner Sektor im Rahmen der allgemeinen Einwände ist, und weil Volksgesundheit und -existenz nicht schlechtweg in diese viel bescheidenere Sparte einzuordnen sind; zudem haben wir seit dem Beginn unsres Widerstands ebenso bei verantwortungsbewußten Industriellen Verständnis gefunden wie bei Politikern, die weiter als bis zum nächsten Wahltermin zu sehen gelernt

haben, und bei einer zunehmenden Zahl von Gemeinden im See-Gebiet.

Alle Anerkennung gilt daher besonders denjenigen, die es über sich brachten, ihren früheren Standpunkt zu überprüfen und das einstige vorbehaltlose Ja zur Hochrheinschifffahrt erst in gründliche Zweifel und schließlich in ein entschiedenes Nein umzuwandeln. Wir zweifeln nicht, daß sie noch weitere Nachfolger finden werden, und hoffen, daß zumal am Sitz unsrer Bundesregierung ebenso wie bei der der Eidgenossenschaft die Bedeutung des Kampfes erkannt werden möge, der sich aus einer regionalen Verkehrsfrage zwangsläufig, fast unversehens, zu einem Entscheidungskampf um letzte Werte entwickelt hat. Wir haben ihn in diesem Umfang nicht gesucht, als wir unsre ersten Bedenken lautwerden ließen, und fast schien es, als werde er unsre Kraft übersteigen. Doch uns sind, nicht nur durch die Verfassung, Verpflichtungen gegenüber der Allgemeinheit und der Zukunft auferlegt, und so werden wir uns dem Gesetz, nach dem wir ange treten sind, auch weiterhin nicht entziehen.

Der Altmeister der Ulmer Maler

Albert Unseld, Maler und Architekt, ist am 23. Juli 1964 in seiner Heimatstadt Ulm im 85. Lebensjahr gestorben. Als Senior der Ulmer Maler war der 1879 geborene Künstler bis zuletzt bei allen größeren Ausstellungen zeitgenössischen künstlerischen Schaffens in Ulm vertreten. Jedesmal überzeugte er dabei durch die Vitalität seiner Persönlichkeit, den breiten, kraftvollen Strich sowie durch die Unmittelbarkeit und den Reichtum seiner Palette. Unseld sah seine Aufgabe darin, das zu malen, was er innerlich erlebte. So holte er seinen bildnerischen Rohstoff auch immer wieder bei Wanderungen aus der heimatlichen Landschaft, und diese Verwandlung der geschauten Welt – aus fruchtbarer Spannung zwischen gegenständlicher Motivik und freieren Formmöglichkeiten – wurde für Unselds Bildsprache charakteristisch. Die Freunde des Schwäbischen Heimatbundes hatten erst bei einer der letzten Pfingsttagungen in Ochsenhausen Gelegenheit, jenem reichen malerischen Schaffen in einer sehr bezeichnenden Auswahlsschau im Bibliothekssaal der ehemaligen Benediktinerabtei wieder zu begegnen.

Als Unseld, der auf väterliches Drängen Architektur studierte (Stuttgart, Dresden, Berlin), sich um die Jahrhundertwende zugleich auch mit dem kultivierten Malerhandwerk aus der Schule des Impressionismus vertraut

machte, hatte er diese Kunstrichtung innerlich bereits überwunden. Nach einem Aufenthalt in Paris, wo er von Monet und Matisse starke Impulse empfing, fand er in der ausdrucksbetonten Kunst der Dresdner „Brücke“ und des aus ihr hervortretenden deutschen Expressionismus die Leitlinie zur Entfaltung des eigenen Schaffens.

Bereits in den zwanziger Jahren war Albert Unseld, der 1907 in Ulm ein Büro als freischaffender Architekt eröffnet hatte, als Maler eine der stärksten Persönlichkeiten der damals gegründeten „Ulmer Künstlergilde“. Rang und Bedeutung seiner Kunst wuchsen über den schwäbischen Raum hinaus, auch wenn er – zumal Politik und Kulturreglement während des „Dritten Reiches“ seinem ganzen Wesen zuwiderliefen – sich auf sich selbst zurückzog. Nach 1945 beteiligte sich Albert Unseld, zeitweilig sogar als Mitglied des Gemeinderates, aktiv am Ulmer Wiederaufbau. Bis ins hohe Alter blieb ihm eine bewundernswerte künstlerische Schaffenskraft erhalten. Von Anfang an war Unselds Erlebnis der Wirklichkeit ursprünglich, demnach im Grunde gar nicht lokal zu umgrenzen. Noch vor fünf Jahren unternahm der Maler eine Reise nach Ägypten, von der er fruchtbare, neue Bildideen mit nach Hause brachte. Unselds umfangreiches Gesamtwerk umfaßt vor allem Ölbilder und Aquarelle.

Herbert Karl Kraft